

Einleitung

Die Leser*innen eines Buches zur extremen Rechten in den USA mögen voraussetzen, dass dieses von Weißem Nationalismus handeln wird. Tatsächlich ist der Fokus dieses Buches sowohl weiter als auch enger gefasst: weiter, weil für manche Strömungen der extremen Rechten in den USA rassifizierende Kategorien nicht besonders wichtig sind; enger, weil aufgrund des in der US-Gesellschaft tief verwurzelten Rassismus manche Weißen Nationalisten nicht besonders extrem sind.

Für Weiße Nationalisten ist ›Rasse‹ die zentrale politische Kategorie. Es geht ihnen darum, die Identität, den Zusammenhalt und die Macht derjenigen Menschen zu fördern, die sie als ›weiß‹ ansehen. Weiße Nationalisten haben jedoch eine Vielfalt verschiedener, zum Teil sogar widersprüchlicher Vorstellungen und Ziele. Manche von ihnen argumentieren, dass sich die USA wieder auf die Wurzeln der europäischen Kultur zurückbesinnen sollte, denen sie angeblich ihre Größe verdanken. Andere wollen die jetzigen USA durch ein Apartheidsystem aus ethnischen Homelands ersetzen. Wieder andere wollen alle Menschen ausmerzen, die sie einer ›minderwertigen Rasse‹ zurechnen.

Die Vorstellungen des moderaten Flügels des Weißen Nationalismus entsprechen Vorurteilen, die trotz der historischen Siege des Bürgerrechtskampfes und der Idee des Multikulturalismus in den USA weit verbreitet bleiben und für die anhaltende Diskriminierung von People of Color verantwortlich sind. Diese Diskriminierung findet ihren alltäglichen Ausdruck in Arbeitsverhältnissen, im Gesundheitssystem, in der Wohnungspolitik und im Agieren der Polizei. In diesem Sinne ist der Weiße Nationalismus kaum extrem.

Würde die extreme Rechte mit Weißem Nationalismus gleichgesetzt, würden außerdem einige Strömungen übersehen. So gibt es zum Beispiel christliche Rechte, die die US-Regierung durch eine auf biblischem Gesetz beruhende Theokratie ersetzen wollen. Ebenso gibt es ein im Untergrund agierendes Netzwerk, das Brandanschläge auf Abtreibungskliniken verübt und dort arbei-

tende Ärzte ermordet. Christliche Rechte werden aber in Diskussionen zur extremen Rechten nicht immer berücksichtigt, weil sich ihre Ideologie nicht auf rassifizierende Kategorien stützt.

Ich werde die extreme Rechte in diesem Buch demnach nicht anhand einer bestimmten Ideologie definieren. Wichtiger sind politische Strömungen, die das Resultat eines historischen Wendepunkts sind. In den 1970er Jahren begannen US-Rechte zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg, der US-Regierung ihre Loyalität aufzukündigen. Dies markierte einen deutlichen Bruch mit der traditionellen Rolle der Rechten als Verteidiger der etablierten gesellschaftlichen Ordnung bzw. als politische Kraft, die den ökonomischen und politischen Eliten hilft, ihre Herrschaft zu bewahren. Meiner Ansicht nach ist die daraus resultierende Trennung zwischen *systemtreuen* und *subversiven* Rechten von stärkerer politischer Bedeutung als ideologische Unterschiede.

Die Definition der extremen Rechten, die ich demnach für dieses Buch anwende (und die nicht überall und jederzeit gelten muss, die ich aber für die Analyse der gegenwärtigen Verhältnisse in den USA nützlich finde), sieht wie folgt aus: es handelt sich um politische Kräfte, die a) menschliche Ungleichheit als naturgegeben und unvermeidbar ansehen und die b) die Legitimität des herrschenden politischen Systems infrage stellen. Eine solche Definition beinhaltet subversive Gruppen von Weißen Nationalisten ebenso wie subversive christliche Rechte; sie beinhaltet auch Angehörige der Patriot-Bewegung, die ungezügelt den Kapitalismus und die von diesem geschaffenen ökonomischen Ungleichheiten zelebrieren, sowie andere, weniger einflussreiche Strömungen, die hier auch Erwähnung finden werden.

Zu den politischen Kräften, die nicht Teil dieser Definition sind, zählen erzkonservative Gruppierungen, die liberale Reformen rückgängig machen wollen, dabei jedoch an die bestehende Staatsordnung appellieren, ebenso wie alle systemtreuen Strömungen von Weißen Nationalisten, christlichen Rechten und Patriot-Anhängern. Auch wird ein deutlicher Trennstrich zwischen der extremen Rechten und der radikalen Linken gezogen. Zwar stellt auch Letztere das etablierte politische System infrage, versucht aber nicht, es durch eine hierarchische Gesellschafts-

ordnung zu ersetzen, sondern durch eine egalitäre (zumindest theoretisch).

Um das Themenfeld des Buches weiter abzustecken, will ich ein paar der politischen Kräfte nennen, denen ich nur wenig Aufmerksamkeit zukommen lasse. Dazu zählen Bewegungen gegen Einwanderung ebenso wie anti-muslimische Strömungen (>Counter-Jihad<). Organisationen wie die Federation for American Immigration Reform, NumbersUSA, Stop Islamization of America oder Act! for America Education – und der größte Teil ihrer Anhänger – wenden sich nicht gegen das herrschende politische System, sondern setzen schlicht die in der US-Gesellschaft tief verankerte Tradition ethnischer und religiöser Intoleranz fort. Die Mehrheit der Antieinwanderungs- und Counter-Jihad-Bewegungen sind systemtreu und gehören sowohl Demokraten als auch (und vor allem) Republikanern an. Zu ihren Anhängern zählen Abgeordnete und wichtige Repräsentanten beider Parteien. Diese Kräfte sind gefährlich, aber sie sind nicht extrem rechts im Sinne der hier verwendeten Definition. Ich werde jedoch Antieinwanderungs- und Counter-Jihad-Bewegungen dort erwähnen, wo sie in extrem rechten Strömungen eine Rolle spielen.

Auch über die Tea-Party-Bewegung werde ich wenig schreiben. Die Tea-Party-Bewegung ist eine rechte Strömung, die für einen schlankeren Regierungsapparat eintritt und vor allem als Reaktion auf die Wahl von Barack Obama zum ersten >schwarzen< Präsidenten der USA entstand. Ähnliches gilt für die (außerordentlich große) Subkultur rechter Verschwörungstheoretiker. Dieses Milieu ist weder kohärent noch politisch fokussiert genug, um es als Einheit betrachten zu können, aber es spielt in extrem rechten Strömungen eine wichtige Rolle. Schließlich schenke ich auch denjenigen rechten Kräften wenig Aufmerksamkeit, deren Augenmerk vor allem auf politischen Kämpfen außerhalb der USA liegt, etwa Unterstützern der extremen Rechten in der Ukraine oder des hinduistischen Nationalismus.

Eine wichtige Grundvoraussetzung dieses Buches ist, dass es sich bei Anhängern der extremen Rechten um gewöhnliche Menschen handelt, die weder verrückt, irrational, dumm oder

opportunistisch und noch nicht einmal zwangsläufig fanatisch sind, auch wenn das oft angenommen wird. Extrem rechte Bewegungen erhalten Zulauf, weil sie menschliche Ängste, Sorgen, Hoffnungen und Wünsche ansprechen und vermeintliche Erklärungen für gesellschaftliche Probleme und Krisen anbieten. Es ist wichtig, dies zu verstehen, wenn wir die extreme Rechte effektiv bekämpfen wollen.

Die extreme Rechte der USA hat eine widersprüchliche Beziehung zur etablierten Ordnung. In mancher Hinsicht wird diese weiterhin unterstützt, doch in anderer Hinsicht vehement angegriffen. Diese Spannung drückt sich auch ideologisch aus. Auf der einen Seite geht es extrem rechten Bewegungen darum, die relativen gesellschaftlichen Privilegien zu verteidigen, die ihre Anhänger im Verhältnis zu unterdrückten gesellschaftlichen Gruppen wie People of Color, Frauen, LGBTI-Personen und Migrant*innen haben. Auf der anderen Seite wenden sie sich gegen Gruppen, die als Eliten ausgemacht werden, etwa Politiker, liberale Intellektuelle, globale Konzerne oder jüdische Banker. Die extreme Rechte appelliert also gleichzeitig dafür, eigene Privilegien gegenüber unterdrückten Gruppen zu verteidigen und die Privilegien gesellschaftlicher Eliten anzugreifen.

Gegner der extremen Rechten ignorieren diese Spannung oft. Sowohl Liberale als auch Konservative präsentieren die extreme Rechte gerne als eine Sammlung Schwachsinniger am Rande des politischen Spektrums. Diese Deutung verschleiert jedoch den grundlegend undemokratischen Charakter des politischen Systems der USA sowie die zahlreichen Formen, in denen Mainstream-Institutionen gesellschaftliche Unterdrückung zementieren und diskriminierte Gruppen dämonisieren. Linke wiederum stellen die extreme Rechte gerne als Werkzeug der herrschenden Klasse dar, was den Konflikten zwischen der extremen Rechten und der herrschenden Klasse nicht gerecht wird.

Die Wirklichkeit ist komplexer. Manchmal mögen extreme Rechte offen mit moderaten Rechten zusammenarbeiten; und manchmal geraten beide Lager aneinander. Auch die Repräsentanten des Staates finden es manchmal nützlich, mit extrem rechten Strömungen zusammenzuarbeiten (zum Beispiel, wenn es um

die Repression Linker geht), während sie gleichzeitig auf die von diesen Strömungen ausgehende Gefahr verweisen, zum Beispiel um den Sicherheitsapparat des Staates weiter auszudehnen. Eine detaillierte Diskussion solcher Dynamiken ist im Rahmen dieses Buches leider nicht möglich. Aber es ist wichtig, sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede zwischen der extremen Rechten und dem politischen Mainstream klarzustellen.

* * *

Ich möchte mich bei Karl Kersplebedeb, Gabriel Kuhn, Claire McGuire, Laurie Prendergast und Spencer Sunshine für ihre kritischen Kommentare und hilfreichen Vorschläge bedanken. Einige der in diesem Buch präsentierten Thesen wurden anlässlich von Vorträgen im A-Space Anarchist Community Center in Philadelphia und der TORCH Anti-Fascist Network 2014 Conference in Chicago entwickelt. Ich danke den Organisator*innen beider Events für die Gelegenheit, dort sprechen zu dürfen.